

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 6

Artikel: Neues Unservater von Appenzeller Aktionären
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Väter-Weisheit.

In Biel dem hübschen Städtchen
Ein Schrecken für die Mädchen,
Bewehrt mit Stock und Sabel,
Sehr schön, nicht pitoyabel,
Doch ach, der edle Wächter
Und manch' Gesetzverächter
Doch alsbald ward beschlossen
, Der Wächter, unverdrossen,
Nun kann der Wächter eilen
Und mit gewalt'gem Heulen
Doch jetzt kann er nicht schauen
Dem Hund kann er nicht trauen,
Drum wird recht viel gestohlen
Nun sagt man's unverholen:

Gibts eine nächt'ge Rund,
Für Schelm' und Wirthshauslund.
So schreitet sie einher,
Der reinste Verner Bär.
War manchem Aug' ein Dorn,
Schlug ihn so blau wie Korn.
Im Rath mit aller Mund:
Erhalte einen Hund!
Die Strafen hin und her
Eine Dogge hinterher.
Auf Schelm und andres mehr,
Bewacht will der sein sehr.
Und Böses viel gethan,
Biel, du bist übel dran.

Soziales.

Als der zürcherische Kantonsrath Morf jüngst Sonntags nach Wald zog, um den Arbeitern Vorlesung über den Normalarbeitsstag zu halten, kamen ihm diese mit der vulgären Devise entgegen: Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang sind wir, Herr Morf, auf Erden.

Die Sonntagshilfsgesellschaft aber fand mit dem zürcherischen Kantonsrathe, es sei besser an solchen Tagen zu lesen: Zur Arbeit nicht, zum Müßiggang sind wir, o Gott, auf Erden, und der Antrag wurde zum Beschluss erhoben.

Der Kanton Neuenburg hat mit großer Mehrheit den Ankauf des „Jura Industriel“ von der Hand gewiesen. Die Verwerfung geschah ohne weitere Begründung; nur auf einem Stimmzettel las man: „Wartet, später bekommt ihr's billiger!“

Die Basler Rathshausuhr steht seit einigen Tagen still; die Vermuthung, der Schrecken vor der neuen Verfassungsrevision oder das Entsegen vor dem Hinterzeitmarschien der Stadt sei ihr in die Räder gefahren, bestätigte sich nicht völlig. Glücklicherweise aber fand sich die Lösung doch und zwar in einem Zwiegepräch der Rathsherren Bubu und Bibi, welche die Treppe im Rathshaushof herniederstiegen.

„Bibi“, sagte Bubu, „mi beste Bibi, thind Si mer doch an der G'salle und lend Sie das Uhrwerk wieder in Gang seze; denn sehd Si, jedesmal wenn i uf das stumme Zifferblatt lueg, ist mer als gheri das Wort usen Schiller im „Telle-Monolog“: Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen.“

Garibaldi in Rom.

Und überall, allüberall
Auf Wegen und auf Stegen,
Zog Jung und Alt mit Jubelschall
Dem Kommanden entgegen.

Und rechts und links, im Centrum gar,
Bei allen in der Munde
Bringt man den größten Beifall dar,
Dem Mann von Aspromonte.

Nur stille bleibts im Vatikan,
Wo spinnt die große Spinne,
Dort sitz still wie echedann,
Ihr ist es trüb zu Sinn.

Führ du, o Held, dein Volk dort ein
Reiß ihr das Herz zusammen,
Und lach erglühn im schönsten Schein,
Der Glaubensfreiheit Flamme.

Neues Unservater von Appenzeller Aktionären.

Unser Vater, der Du —
bs in Zürich; es peinigt uns dein Name; zulomme uns dein Rauch, deine
Wagen bleichen stehen sowohl in Herisau als in Winteln. Gib uns heut
unsern täglichen Dampf und bezahle uns unsere Schulden, wir suchen ver-
gebens unsere Schuldner. Und führe uns nicht mehr in Versuchung, sondern
erlöse uns von dem Uebel.

Alsdann sei dein das Reich der schmalspurigen Macht und Kraft, die
ganze Herrlichkeit, so lange du willst. Amen.

Es hält der Pfarrer Perrouaz
In Bern die Kirche verschlossen;
Für die Ultramontanen nur sei sie da,
Und nicht für Friedrichs Genossen!
Wie einfach löst sich der Casus hier:
Verschlossen hält er die Kirchenhür,
Man öffne ihm das Gefängniß dafür!

— Auch am Zürichsee zeige sich leider die Phylloxera vastatrix und von Bundeswegen sollen, wie es heißt, Maßregeln dagegen getroffen werden. Wie man aber hört, sind die Seebewohner von der Reblaus nicht sehr erschrockt; so lange nicht die Zuckerlaus austaut, werde der Weinetrtrag wenig Schaden leiden.

— Das Budget für die Geistlichkeit wurde von Alfonso von 3½ auf 41 Millionen erhöht, worüber die Schwarzen nun bereits folgende Rundgesangstrophe singen:

Und wenn er zehn Mal mit uns geht
Der junge König Alfonso, der Alfonso!
Wir fressen, was sein Ruf aufweht,
Hurrah! All Fonds, all Fonds.



Gran Stadtrichter: Galledsi ä, was mer au much erläbe; jez händ's wieder ä neu's Adressbuch g'macht.

Herr Feuji: Ghe hanis g'lese und die Chausstütt rüchmets über alli Masse und fäged, es thüeg ame große Bildeschnü abhelle.

Gran Stadtrichter: Ja, warum nüd gar, de Bürgeretat thuets is verdränge. Mä hät ja scho mit dem allerlei Pröbli g'macht und schliessli den gar na die Schamaue mit Chind und Chegel usgna. Was händ au die z'thüe im Bürgeretat inne. — Und da — da isches na viel schrödlicher; alli Küss'g'meinde, stübis und rübis, sind Chrut und Rüebli durenand au us'g'führt. Nümme-n-emal e leers Blatt zwischet de Bürgere und Niederg'lossene. Und dämm na alli mögliche Verein, sogar die stünggeler Demokrateverein sind drin und Bihörde, Schule, Aitieg'sellschäfte, Fahrteplän, Kurs und Konsuläter — es wird eim ganz schwappig. Ja, däntet Si nu, eus' Familienföder sind au drin; was gahd iez an die das da a. Aber nemte wott luege, ob eine Chind heb, oder verhütrahet sei, oder wie die Chind heiñid und wie alt, davü kei Spur. Die Chäkers Bagengel; alliwi sonnige Neurige, so rücksichtslos gege die alte guete Sitte. Lueged Si, Herr Feuji, es stinkt esennig alsthalbe — wo hani iez ä mis Riechbücheli.

Briefkasten der Redaktion.

L. S. Zbre uns freundlichst zugesandten drei Gedichte haben wir richtig erhalten. Eines davon wurde nicht aufgenommen, damit sich die andern zwei, welche in den Papierkorb wanderten, nicht zurückgesetzt fühlen. — C. J. Bernander; weitere Zuendungen aus dem dortigen Klima sehr erfreulich. Aber fünfig nur die Namen los heraus. — B. in H. Warum bei einer so langen Epistel keine Schreibzeichen verrechnen? Im Übrigen kennst du wohl das Sprichwortlein vom Fuchs. — Caius Gracchus. Wir müssen offensc' Wiss' haben und dann sind wir gerne dabei durchzuschlagen. — F. A. B. in F. War das Kronie oder haben Sie sonst so bittere Erfahrungen gemacht? Wir bringen das Gedicht, aber nur mit Änderungen. — K. G. Diese Paternitätsfrage wurde schon in letzter Nummer erledigt. So viel Talent und doch so kurz! Denken Sie so gering vom „Nebelwalter?“ Früheres willkommen. — L. M. Das Wort: „Sint, ut sunt, aut non sint“ sprach der Jesuitengeneral Lorenz Rizzi, als es sich um die Aufhebung des Jesuitenordens unter Clemens XIV. handelte und „Non possumus“ erwirkte Clemens VII. Heinrich VIII., als sich dieser von Katharina von Aragonien scheiden lassen wollte.